



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Praktische Anleitung zur Behandlung des Lesebuches für die Oberklassen der Volksschule

Leineweber, Heinrich

Paderborn, 1880

66. Lernbegierde, von Heinrich Bone

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63856](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63856)

65. Sprichwörter.

Vergleiche Nr. 32.

66. Lernbegierde.

1. Zum Verständniß des Stückes.

(Erläuterungen.)

Sinöpe war im Altertum eine blühende Koloniestadt der Griechen. Heutzutage heißt die Stadt Sinub; sie liegt in Kleinasien, an der Küste des schwarzen Meeres. —

Antisthenes war ein Philosoph, d. h. ein Freund und Lehrer der Weisheit, wie sein bekannter Landsmann Sokrates. Er hatte das Unglück, fast lauter träge Schüler zu haben, mit denen er gar nichts ausrichten konnte. Vergebens ermahnte er sie, doch recht Achtung zu geben auf das, was er sie lehre, damit sie einst weise und geschickte Männer würden; aber er predigte tauben Ohren. Endlich wurde er der vergeblichen Ermahnungen müde und schickte alle seine Schüler fort zu ihren Eltern. — Welche Gründe für die Entlassung der Schüler sind im Lesestücke angeführt? — Diogenes war kein fauler Schüler. Woraus geht das hervor? Wodurch gewann Diogenes die Liebe des Antisthenes? — Diogenes hatte sich später mancherlei Sonderbarkeiten angewöhnt. Da er glaubte, der Mensch sei desto glücklicher, je weniger er zum Leben notwendig habe, so wohnte er nicht in einem Hause, sondern in einer Tonne. Der König Alexander der Große, welcher schon vieles von ihm gehört hatte und wohl sah, daß Diogenes nicht zu ihm kommen würde, hielt es der Mühe wert, selbst hinzugehen und den Weisen zu besuchen. Als Diogenes den König mit seinem prächtigen Gefolge auf sich zukommen sah, lag er gerade vor seiner Tonne, um sich an der Sonne zu wärmen. Der König dachte: „Jetzt wird er doch aufstehen und mir entgegenkommen.“ Aber Diogenes blieb liegen, als wenn ihm die Ankunft desselben gar nichts Besonderes schiene. Nachdem ihn der König eine Weile betrachtet hatte, sprach er: „Diogenes, ich sehe, du wohnst schlecht und bist schlecht gekleidet; du darfst dir etwas von mir ausbitten. Wenn es möglich ist, soll es dir gewährt werden.“ „Ich habe nichts nötig!“ antwortete der Weise, „willst du mir aber einen Gefallen thun, König Alexander, so gehe mir ein wenig aus der Sonne!“ Da erkannte der König, daß er einen Mann gefunden, welcher weder Geld, noch schöne Kleider hatte, noch sonstige Herrlichkeiten begehrte, sondern mit wenigem zufrieden war, und er rief aus: „Wenn ich nicht Alexander wäre, so möchte ich Diogenes sein!“ (d. h.: Wenn ich nicht alles beherrschen soll, so möchte ich gar nichts besitzen.)

2. Gliederung der Erzählung.

1. Weshalb kam Diogenes nach Athen?
2. Warum wollte Antisthenes keine Schüler mehr aufnehmen?
3. Welche Tugenden des Diogenes verschafften ihm die Zulassung zum Unterrichte des Antisthenes?

3. Grundgedanke der Erzählung.

Fleiß und Lernbegierde überwinden alle Schwierigkeiten.

4. Schriftliche Übungen.

1. Der Lernbegierige Diogenes.
2. Der Sonderling Diogenes. (Alexander und Diogenes.)

67. Der lernbegierige Jüngling.

Joachim Heinrich Campe.

1. Erläuterungen.

Euklid aus Megara, von dem in diesem Lesestücke die Rede ist, darf nicht verwechselt werden mit Euklid aus Alexandria, dem Vater der Mathematik. Der erstere lebte um 400 v. Chr.; er behauptete, nur das Gute sei, alles übrige nicht. — Über seinen Lehrer, Sokrates, sieh Nr. 294 des Lesebuches.

2. Vermittelung des Verständnisses.

Was erfährst du im ersten Satze von Euklides? Was für ein Hindernis stellte sich der Befriedigung seiner Wißbegierde entgegen? Wie fing er es an, um den Sokrates auch ferner zu hören? Was wollte er von Sokrates lernen? Woraus geht hervor, daß Euklides große Liebe zur Weisheit besaß? Inwiefern läßt er sich mit Diogenes in der vorigen Nr. vergleichen? — Die Geschichte berichtet noch von zwei andern Griechen, deren Beispiel uns zeigt, wie weit einer bei rastlosem Fleiß und ernstlichem Streben es bringen kann; es sind Kleanth, der Wasserträger, und der berühmte Redner Demosthenes. — Als Material zu weiteren Besprechungen und zu passenden Vergleichen, sowie zur Belebung des Unterrichtes lassen wir die entsprechenden Momente aus dem Leben dieser Männer (nach Ischache) folgen.

1. Kleantes.

Kleantes, ein junger Athener, hatte von Jugend auf nur sehr langsam fassen können, und war dabei sehr arm. Dennoch hatte er eine unermüdlige Begierde, etwas zu lernen, mochte es ihm auch noch so sauer werden. Gern hätte er daher den Unterricht des Zeno genossen, der damals in Athen junge Leute zur Weisheit und Tugend führte. Aber wovon sollte er leben, wenn er nicht durch Arbeit seinen Unterhalt erwarb? Und wenn er anstrengende Arbeiten verrichten mußte, wie konnte er dann den Unterricht des Weisen ge-